

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 72 (2016)
Heft: 2

Artikel: Wie praktisch ist die Bibel?
Autor: Mathys, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie praktisch ist die Bibel?

Der Titel des vorliegenden Aufsatzes nimmt den Generaltitel der Festschrift auf – und interpretiert diesen in denkbar praktischer Weise: Es geht im Folgenden darum aufzuzeigen, wie stark die Bibel ihre Wirkungen auch ausserhalb der Kirche gehabt hat, in Kultur und Zivilisation im weitesten Sinne.¹ Dieser Beitrag ist enorm, viel stärker allerdings im deutschen und englischen Sprachebereich, im Raum der Reformation, als in den romanischen Ländern.

Wir gliedern unsere Ausführungen wie folgt:

1. Die Bibel – und andere Bibeln
2. Ein leichter Einstieg: Wirtshäuser und was sie mit der Bibel zu tun haben
3. Gerne übersehen: Die europäische Flagge
4. Eine biblische Pflanze: Der Aaronstab
5. Biblische Redewendungen

1 Nicht nachgegangen werden kann hier den Wirkungen, welche die Bibel in der Politik, insbesondere in der Frage nach der besten Staatsform hatte. Sie war zeitweise stark, wobei die Schrift eben nicht nur dicta probantia für bereits vorgefasste Überzeugungen lieferte, sondern solche durchaus auch hervorbrachte. Einige wenigen Bemerkungen immerhin: Als Einstieg in die Materie eignet sich die folgende differenzierte Untersuchung, deren Haupttitel, eine Art verkürzter These, Bände spricht: A. Pečar: Macht der Schrift. Politischer Biblizismus in Schottland und England zwischen Reformation und Bürgerkrieg (1534-1642) (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 69), München 2011. – Die Befreiungstheologie, welche das letzte Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts stark prägte und sich unter anderem auf den Exodus der Israeliten aus Ägypten stützte, hatte politisch sehr viel gewichtigere Vorgänger: die Europäer, die nach Amerika auswanderten, die Buren in Südafrika sowie die Schwarzen in den Vereinigten Staaten (Stichwort: «Let my people go»); vgl. dazu E.S. Gerstenberger: Der befreende Gott, in: H.T.C. Sun u.a.: Problems in biblical theology. Essays in honor of Rolf Knierim, Grand Rapids 1997, 159f. – Im Mittelalter spielte die Bibel (speziell) bei der Begründung der monarchischen Herrschaft eine weniger wichtige Rolle, wie etwa folgender Beitrag zeigt: T. Struve: Die Begründung monarchischer Herrschaft in der politischen Theorie des Mittelalters, Zeitschrift für Historische Forschung 23 (1996), 289-323. – Zuletzt seien zwei wirkmächtige Schriftstellen genannt: «So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!» (Mt 22,21 par.); «Jedermann ordne sich den staatlichen Behörden unter, die Macht über ihn haben. Denn es gibt keine staatliche Behörde, die nicht von Gott gegeben wäre; die jetzt bestehen, sind von Gott eingesetzt.» (Röm 13,1). – Alle Interneteinträge wurden letztmals am 19.04.2016 aufgerufen.

6. Namengebung (Eigennamen)
7. Bekleidung
8. Der Sonntag / die Siebentagewoche
9. Die zehn Gebote
10. Das Unser Vater
11. Zwei Bibeln schreiben Weltgeschichte: Die Lutherbibel und die King James Version
12. Die Bibel in der Literatur²
13. Philosophie
14. Bildende Kunst
15. Musik
16. Filme

1. Die Bibel – und andere Bibeln³

Die Erfindung des Buchdrucks liegt weitgehend im Dunkeln. Bei der einzigen Quelle, die darüber Auskunft gibt, handelt es sich um eine Gerichtsurkunde, in der es nicht um die Technik geht.⁴ Es wäre schön, hätte Gutenberg mit den gegossenen Metallbuchstaben als erstes eine Bibel (Vulgata) oder Teile daraus gedruckt. Doch ist dies nicht der Fall. Dieses Privileg darf das sogenannte Mainzer Fragment vom Weltgericht (etwa 1445) für sich beanspruchen. Erst zwischen 1452 und 1455 wurde eine 42-zeilige lateinische Bibel gedruckt, deren Drucker allerdings nicht mit absoluter Sicherheit feststeht, die 36-zeilige Bibel erschien etwa 1457/58.⁵ Von der Reformation an war der Nexus zwischen Buchdruck und Bibel dann ein sehr enger.

«Die Heilige Schrift»: So lautet der korrekte Ausdruck für die im Christentum geltenden Dokumente, aber meistens verwendet man dafür das Wort «Bibel», was vereinfacht nichts anderes besagt als «Buch».⁶ Bücher gibt es

2 S. dazu die weitgespannte Darstellung von K. Schöpflin: *Die Bibel in der Weltliteratur*, Tübingen 2011.

3 Zum Folgenden s. M. Wallraff: *Kodex und Kanon. Das Buch im frühen Christentum* (Hans-Lietzmann-Vorlesungen 12), Berlin/Boston 2013, vor allem Abschnitt 2. Der Kodex im frühen Christentum, 8-25.

4 S. dazu A. Ruppel: *Johannes Gutenberg. Sein Leben und sein Werk*, Berlin 1939, 99 (u.ö.).

5 Ruppel: *Johannes Gutenberg* (Anm. 4), 142-156.135-140.

6 Zur Geschichte des Begriffs s. etwa U. Schnelle: Art. Bibel. I. Zum Begriff, RGG⁴ Bd. 1 A-B, Tübingen 1998, 1407.

unzählige, aber für eines unter ihnen ist es auch zum Namen geworden. Ist das gerechtfertigt? Will man diese Frage beantworten, gilt es zuerst einmal nach dem Medium zu fragen, mit denen die Heiligen Schriften «transportiert» werden, die der Juden und der Christen. Bei den Juden war es ursprünglich die Rolle, und das ist bis heute so geblieben, was die Tora betrifft, die innerhalb des Tanak einen zentralen Platz einnimmt und als deren Auslegungen, vereinfacht ausgedrückt, die Propheten und die Schriften gelten. Als Jesus im Tempel weilte, gab man ihm eine Jesajarolle (Lk 4,17), und dank der spektakulären Funde von Qumran sind wir im Besitz solcher Rollen, wenn auch grossteils nur in Gestalt von Fragmenten. An die Stelle dieser Rollen trat – wann genau fällt schwer zu beurteilen – der Kodex, ein Stapel aufeinandergeschichteter Pergament- oder Papyrusblätter (ursprünglich auch Täfelchen aus Holz oder Wachs), die gefaltet oder geheftet sowie mit Holzbrettern zusammengehalten wurden. Der Kodex setzte sich rasch durch, sprangen seine Vorteile gegenüber der traditionellen Rolle doch in die Augen: Ein Kodex nahm weniger Platz ein, konnte anders als die Rolle auf beiden Seiten beschrieben werden; und er erforderte beim Lesen im Prinzip nur eine Hand und nicht zwei. In ihm eine Stelle nachzuschlagen fiel nicht schwer.⁷

Die Christen haben den Kodex nicht erfunden. Für diese Neuerung zeichneten wohl die Römer mit ihrem «praktischen Sinn» verantwortlich, aber die Christen optierten «schon früher und entschiedener als andere Gruppen für das Medium des Kodex»⁸, was unter anderem daraus hervorgeht, dass im Christentum der Prozentsatz von Kodizes gegenüber den Rollen wesentlich höher lag als anderswo. Über die Gründe dafür herrscht Unklarheit, was die Hypothesenbildung beförderte. Vielleicht waren die Christen einfach technischen Innovationen gegenüber aufgeschlossener – besonders dann, wenn diese Vereinfachungen mit sich brachten. Auf einen heiklen Punkt macht Wallraff aufmerksam: «es mag sein, dass christliche Schriften nicht auf Rollen geschrieben wurden, sondern in Kodizes, gerade weil die *Heilige Schrift*, der Tanach bzw. die Septuaginta, Rollen-Gestalt hatte. In diesem Fall würde die Wahl des Mediums geradezu eine Botschaft bewusster A-Sakralität transportieren, und

7 Eine neue Form der Rolle bilden die Texte, die man auf Computer oder Tablet liest. Sie müssen wieder ge(sc)rollt werden, nun nicht mehr horizontal wie bei der Rolle, sondern vertikal.

8 Wallraff: Kodex und Kanon (Anm. 3), 14.

sie wäre in den Ablösungsprozess des Christentums vom Judentum einzutreten.»⁹

Die Gründe für die christliche Kodexbegeisterung können hier auf sich beruhen. Sie hat jedoch Konsequenzen, die im vorliegenden Zusammenhang von Bedeutung sind. Der Kodex war erschwinglicher als die Rolle; ihn konnten sich mehr Leute leisten als seinen Vorgänger. Die Christen waren nun bei weitem nicht die einzigen, die Kodizes herstellten, und unter diesen gab es nicht nur Bibeln. Aber diese bildeten doch ein wichtiges Segment, und so kann man sagen: Das Buch, eine der zivilisatorisch wichtigsten Erfindungen der Menschheit, hängt im Abendland zentral auch mit der Bibel zusammen, die ihren eigentümlichen Namen ein Stück weit zu Recht trägt.

Die Bibel enthält die Schriften der christlichen Gemeinschaften, die für sie hohe, aber schwer zu bestimmende Verbindlichkeit besitzen, Kanon sind. Dieser Ausdruck, der in vielen Wissenschaften geradezu inflationär verwendet wird, besitzt einen weniger anspruchsvollen Konkurrenten – eben das Wort Bibel. Es gibt «Stilbibeln», vor allem für Kleidung – was trägt man, was ist in, in welchem Outfit darf man sich auf keinen Fall zeigen? Auf dem Netz stößt man auch auf eine polizeiliche Stilbibel, die Haartracht, Tätowierungen, Tattoos von Ordnungshütern regelt. Noch viele Bibeln wären zu erwähnen, etwa die des guten Geschmacks, des Bergsteigers, des Schweizer Schulwesens u.s.w.

2. Ein leichter Einstieg: Wirtshäuser und was sie mit der Bibel zu tun haben¹⁰

Hier geht es nicht darum, die allmäßliche Entstehung der Wirtshäuser zu beschreiben. Wichtig in diesem Zusammenhang ist 1., daß man verschiedene Gaststätten voneinander unterscheiden können mußte, 2. dass die Kreuzzüge sehr viele Reisende mit sich brachten. Im späten Mittelalter brachte das Universitätswesen viel Reisen mit sich. Gasthausnamen traten ungefähr zur gleichen Zeit auf wie die Hausnamen. Der mittelalterliche Mensch suchte sein Leben in Übereinstimmung mit dem Religiösen, insbesondere auch der Bibel zu leben. Deshalb sind auch Wirtshausnamen und -schilder alles andere als zufällig. Eine

9 Wallraff: Kodex und Kanon (Anm. 3), 17f.

10 Die folgenden Ausführungen im Anschluss an K. Hoeber: Der biblische Ursprung alter Wirtshausnamen, Köln 1934. Es handelt sich bei dieser Broschüre um keine streng wissenschaftliche Untersuchung – insbesondere fehlt es an Belegen –, und so behalten unsere Ausführungen ein Element des Spekulativen.

grosse Zahl von ihnen verweist auf Ereignisse des Neuen Testamente – man wollte alles in Verbindung mit Jesus Christus bringen.

Hier seien einige dieser Wirtshausnamen aufgezählt und ganz kurz interpretiert: Der Sternen verweist auf den Stern, welcher die Magier nach Bethlehem führte (Mt 1,2.9). – Auch sie steuern einen Namen zur Wirtschaftsszene bei: Die drei Könige. In Basel lautet der Name des bekanntesten Hotels: «Les trois rois»¹¹, 1681 erstmals belegt. Die drei Könige waren auch die Schutzpatrone der Pilger. Nicht zufällig kamen Etablissements dieses Namens an wichtige Verkehrsknotenpunkte zu stehen. Wohl auch weil die drei Könige ganz selbstverständlich eine Krone trugen, wurde die «Krone» zu einem beliebten Name für Gasthöfe. – Bei der «Traube» vermutet man einen ursprünglichen Zusammenhang mit dem, was dort offeriert wurde, aber es geht, vereinfacht ausgedrückt um Jesus, der der wahre Rebstock heißt (Joh 15,1). – «Lamm»: Christus ist das Lamm Gottes (Joh 21,15) – das ans Kreuz genagelt wird; auch dies ein beliebter Wirtshausname.¹² – Von den vielen übrigen Namen seien noch der «Löwe», der «Ochse», der «Adler» und der «Engel» genannt. Es handelt sich um die vier Symboltiere der Evangelisten, die sich vom Propheten Ezechiel herleiten.¹³ Der Engel geht dabei auf den Menschen zurück. – Ein nicht so verbreiteter Wirtshausname ist «Pelikan». Nach der «heidnischen» Sage öffnet dieses Tier seine Brust, um mit seinem Blut seine Jungen zu ernähren. Diese Sage erfreute sich größter Beliebtheit. Christi Tun wurde in der gleichen Weise interpretiert. – Ob der «Hirsch» von Psalm 41 her zu erklären ist, weiß ich nicht. Wie steht es mit der «Sonne», die vielleicht in Italien und Frankreich viel beliebter war?

Daß es sich bei den hier behandelten Namen tatsächlich um biblische handelt, geht daraus hervor, daß gewisse Tiere, die in der Bibel keine zentrale Rolle spielen, als Wirtshausnamen nicht belegt sind.

11 Zum *genius loci*, d.h. dem Basler Hotel «Les trois rois»: Wie sehr Bibelkenntnisse verloren gegangen sind, geht aus der Bemerkung eines Bekannten hervor, der meinte, dieser Name verdanke sich drei europäischen Königen, die in diesem Hotel abgestiegen sind.

12 Will man diesen Namen versuchsweise nicht religiös interpretieren, so könnte man ihn so erklären, dass das Wirtshaus, das diesen Namen trägt, an der Kreuzung zweier Wege steht.

13 U. Nilgen: Art. Evangelisten und Evangelistensymbole, in: W. Braunfels (Hg.): Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 1: Allgemeine Ikonographie: A - Ezechiel, Freiburg i.Br. 1968, 696. Die Zuordnung der einzelnen Gestalten zu den vier Evangelisten schwankt. Alle vier Gestalten sind ikonographisch mit Flügeln versehen, so dass man den Menschen mit einem Engel verwechseln kann.

3. Gerne übersehen: Die europäische Flagge¹⁴

Auf dem europäischen Kontinent dürfte eine der meist gehissten Flaggen die der Europäischen Union sein. Sie besteht aus zwölf fünfzackigen, in einem Kreis angeordneten Sternen auf azurblauem Hintergrund. Ursprünglich war sie Emblem des Europarates, wurde danach aber von der Europäischen Gemeinschaft übernommen. Eine Zeitlang stimmte die Zahl der Sterne mit der der Mitglieder überein, aber das ist schon längst nicht mehr der Fall, und so stellt sich die Frage, warum die Zahl der Sterne nicht der der Mitgliedsländer angepasst wurde, so wie das mit «Stars and Stripes» der Fall ist. Die dafür gegebene Antwort, sie sei «traditionell ein Symbol der Vollkommenheit, Vollständigkeit und Einheit» (wikipedia), überzeugt, genügt aber nicht ganz. Es gibt nämlich unzählige Zwölfergrößen¹⁵, so neben dem mathematischen Dezimal- auch ein Dodezimalsystem, Zwölfstädtebünde; Eier wurden nach dem Dutzend oder Halbdutzend gezählt. Nicht zu vergessen sind die zwölf Monate. Auch die Religion kann mit Zwölfergruppen aufwarten: So zählt etwa das griechische Pantheon zwölf Hauptgötter und Titanen und hat Herakles zwölf Prüfungen zu bestehen.

Die wichtigsten Belege der Zwölfzahl finden sich jedoch in der Bibel. Das Volk Israel setzt sich aus zwölf Stämmen zusammen; und wenn deren Zusammensetzung auch variiert, ihre Zahl bleibt konstant. Das Neue Testament kennt die zwölf Jünger, aus denen sich das Gremium der zwölf Apostel herausentwickelte.¹⁶

Die Wichtigkeit der Zwölf in der Bibel führte dazu, dass die Zahl auch in der Kirche wichtig wurde, so zum Beispiel in der Kirchenarchitektur; wenn etwa Kirchen gelegentlich mit zwölf Säulen gebaut wurden, so beruhte dies auf der Kombination dieser Zahl mit der Stelle Gal 2,9, an der Paulus von

14 Die folgenden Angaben nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Europaflagge>.

15 Vgl. etwa J. u. W. Grimm: Deutsches Wörterbuch. Band 32: Zobel–Zypressenzweig, Reprint München 1984, 1433-1449.

16 Damit sind die biblisch wichtigen Belege der zwölf noch nicht erschöpft: Auf dem Brustschild des Hohepriesters sind zwölf Edelsteine angebracht (Ex 28,15-21), die Sammlung des Dodekaprophetons, der zwölf kleinen Propheten, besteht aus zwölf Schriften, wobei diese Zahl künstlich erreicht worden sein dürfte. – Das neue Jerusalem, das die Apokalypse des Johannes beschreibt, hat zwölf Tore (darauf die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels), und auf den Toren zwölf Engel. Die Mauer bestand auf zwölf Grundsteinen, und darauf stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes (Apk 21,12.14).

einigen Aposteln als von «Säulen» spricht. Die zwölf Apostel kann man sogar in der Natur wiederfinden, heisst doch eine markante, unübersehbare Felsformation (Dolomit) im Altmühltafel (Bayern) so.

Vieles liesse sich hier noch anführen; die Zwölf ragt unter den Zahlen von 11 bis 20 eindeutig hervor. Von den vielen Zwölfern her stellt sich allerdings die Frage, ob die europäische Flagge tatsächlich am stärksten durch die biblische Zwölf beeinflusst worden ist. Wenigstens indirekt dürfte sie es sein.

4. Eine biblische Pflanze: Der Aaronstab

Nach Num 17 soll jeder Stamm Mose einen Stab geben, auf dem sein Name steht – der Aarons soll auf den Stab Levis geschrieben werden. «Dann lege sie im Zelt der Begegnung vor das Zeugnis, dort wo ich euch begegne. Und wen ich erwähle, dessen Stab wird ausschlagen.» (Num 17,19f.) Als Mose am andern Tag in das Zelt der Begegnung geht, hat «der Stab Aarons vom Hause Levi [...] ausgeschlagen und Knospen hervorgebracht und Blüten getrieben und trug reife Mandeln» (V. 23). Durch dieses Gottesurteil wird Aarons Autorität bekräftigt.

Nach dieser Geschichte ist eine Pflanze (Gattungsname: Arum), die in mehrere Unterklassen zerfällt, benannt – sicher deshalb, weil sie die Form eines Stabes hat.

5. Biblische Redewendungen

Es gibt ihrer unzählige, wobei sie oft in einer Gestalt verwendet werden, die vom biblischen Text abweicht; viele davon verdanken sich Luther. Eine Auswahl davon sei hier – gelegentlich zusammen mit Kürzestkommentaren – präsentiert.

Tohuwabohu (Gen 1,1): So – chaotisch – sah die Erde vor ihrer Schöpfung aus. Beschreibt schon *tohu* ein Chaos, so wurde das Wort *bohu* wohl geschaffen, um dieses Chaos noch zu steigern (vgl. etwa Deutsch Mischmasch). *Himmelschreiend* (Gen 4,10): bezieht sich auf die Sätze «Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden», die der Herr an Kain richtet, nachdem dieser seinen Bruder Abel umgebracht hatte. Himmelschreiend kann allerdings nicht nur eine Sünde sein, sondern etwa auch ein Unrecht. *Feigenblatt* (Gen 3,7): Nachdem sie Gottes Anordnung entgegen von den verbotenen Früchten im Garten Eden gekostet hatten, gingen Adam und Eva die Augen auf, und sie merkten, dass sie nackt waren. Darauf flochten sie Feigen-

blätter und machten sich daraus Schurze [Gürtel]. Ein Feigenblatt bezeichnet ein Manöver, mittels dessen man von einem wahren Sachverhalt ablenken will. *Und ward nicht mehr gesehen* (Gen 5,24): So heisst es von Henoch, den Gott weggenommen hat. Allerdings findet sich diese Übersetzung nur in der Lutherbibel; die näher beim hebräischen Text liegende, welche etwa die neue Zürcher Bibel bietet, lautet: denn er war nicht mehr da. *Mit Blindheit geschlagen* (Gen 19,11; Dt 28,28; II Kön 6,18). *Der wahre Jakob* (Gen 27,36): Eine Redewendung, die praktisch ganz ausser Gebrauch gekommen ist. Sie bezieht sich darauf, dass Jakob seinen Namen (Betrüger) zu Recht trage. Es handelt sich hier freilich um eine falsche Volksetymologie, der Name bedeutet: Gott beschützt.¹⁷ *Grünen und blühen* (Gen 40,10): Dort heisst es: «[Weinstock], der hatte drei Reben und er grünte, wuchs und blühte»; daraus wird bei Schiller in seinem Gedicht «Reineke Fuchs»: «Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen; es grünten und blühten Feld und Wald». «Grünen und Blühen» war dann der Name einer vom 12. Mai bis 10. Oktober 1951 stattfindenden Gartenschau in Fürth. *Das Leben sauer machen* (Ex 1,14). *Fleischköpfe Ägyptens* (Ex 16,3). *Sündenbock* (Lev 16,[10]): Es handelt sich um den Bock, den die Israeliten am Versöhnungstag, beladen mit ihren Sünden, zu Asasel in die Wüste treiben. *Jubeljahr* (Lev 25,9ff.): Nach dieser Bestimmung sollen im 50. Jahr, vereinfacht ausgedrückt, die Israeliten ihr Gut rückerstattet erhalten, das sie verloren haben. Jubeljahre spielen in der Katholischen Kirche eine wichtige Rolle, der Begriff kann jedoch in ganz anderem Zusammenhang auftauchen: 1. FC Köln: Darum war 2015 auch wirtschaftlich ein Jubel-Jahr.¹⁸ *Jemandem die Leviten lesen*: Diese Redewendung bezieht sich auf Lev 26, wo den Israeliten Segen versprochen wird für den Fall, dass sie die Gesetze befolgen, und Fluch für den umgekehrten Fall. Die Leviten spielten bei der Gesetzesverkündigung eine zentrale Rolle. *Ein Dorn im Auge* (Num 33,55). *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein* (Dt 8,3). Das «sondern», das auf diese Aussage folgt, wird ganz verschieden aufgefüllt: nicht nur mit spirituellen Bedürfnissen, sondern etwa auch mit Fleisch oder einem Drink (Woody Allen).

17 Nicht direkt aus der Bibel leitet sich das verbreitetere «der billige Jakob» ab. Der Ausdruck bezieht sich auf die fliegenden jüdischen Händler – Jakob war ein typisch jüdischer Name –, die ihre Waren billiger verkaufen konnten, weil bei ihnen keine Kosten für Mieten u.ä. anfielen.

18 <http://www.express.de/sport/fussball/1--fc-koeln/wehrle-freut-sich-1--fc-koeln--darum-war-2015-auch-wirtschaftlich-ein-jubel-jahr-23245734>.

Ohne Ansehen der Person (Dt 10,7; Jes 11,3; Röm 2,11; Gal 2,6; I Petr 1,17): Eine der wirkmächtigsten biblischen Formulierungen! *Im Dunkeln tappen* (Dt 28,29). *Gift und Galle* (Dt 32,33). *Mit Füßen treten* (I Sam 2,29). *Krethi und Plethi* (II Sam 8,18 u.ö.): Bezeichnet im Alten Testament einen ausländischen Heeresteil Davids. *Auf Herz und Nieren prüfen* (Ps 7,10). *Brief und Siegel* (Jer 32,44): «Man wird Äcker um Geld kaufen und verbrieften, versiegeln ...» (Lutherübersetzung). *Jugendsünden* (Ps 25,7). *Die Hände in Unschuld waschen* (Ps 26,6; 73,13): Diese Redensart nimmt der Nichtjude[!] Pontius Pilatus indirekt auf. «Als Pilatus sah, dass er nichts erreichte, vielmehr die Unruhe wuchs, nahm er Wasser, wusch sich vor den Augen des Volkes die Hände und sagte: Ich bin unschuldig an diesem Blut. Seht ihr zu!» (Mt 27,24). *Sein Herz ausschütten* (Ps 62,9). *Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf* (Ps 127,2). *Hiobbotschaft* (Hi 1,13-19). Es handelt sich um die schlechten Nachrichten, die Hiob erreichen: Sabäer sind eingefallen und haben Rinder und Eselinnen Hiobs weggenommen und seine Knechte mit der Schärfe des Schwertes erschlagen etc. *Die Haare zu Berge stehen* (Hi 4,15): Bezieht man nur auf die Haare des Kopfes, im Bibeltext ist von den Haaren des Leibes die Rede. *Auf keinen grünen Zweig kommen* (Hi 15,32). *Hochmut kommt vor dem Fall* (Prov 16,18). *Fallstricke* (Prov 14,27). *Der Mensch denkt und Gott lenkt!* (Prov 16,9). *Alle Wasser laufen ins Meer* (Qoh 1,7). *Alles hat seine Zeit* (Qoh 3,1). *Etwas ausposaunen* (Mt 6,2). *Wolf im Schafspelz* (Mt 7,15). *Wer's glaubt, wird selig* (Mk 16,16): Die Vorlage lautet: «Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.» (Lutherübersetzung, die Neue Zürcher Bibel bietet «der wird gerettet werden»). *Pharisäer* (Lk 18,11): «Der Pharisäer stellte sich hin und betete, in sich gekehrt, so: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, wie Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.» Ein Pharisäer ist ganz einfach ein Heuchler.¹⁹ *Es ist vollbracht* (Joh 19,39): Hat der Journalist

19 Er bezeichnet auch ein Mischgetränk, bestehend aus gesüstem Kaffee und braunem Rum; vgl. dazu den wikipedia-Eintrag «Pharisäer (Getränk)»: Entstanden ist der Pharisäer der Überlieferung nach auf der nordfriesischen Insel Nordstrand, und zwar im 19. Jahrhundert. Zu jener Zeit amtierte dort der besonders asketische Pastor Georg Bleyer. Bei den Friesen war es Brauch, in seiner Gegenwart keinen Alkohol zu trinken. Bei der Taufe des sechsten oder siebenten Kindes des Bauern Peter Johannsen bedienten sie sich einer List und bereiteten das oben beschriebene Mischgetränk zu. Die Sahnehaube verhinderte dabei, dass der Rum im heißen Kaffee verdunstete und es nach Alkohol roch. Selbstverständlich bekam der Pastor stets einen «normalen» Kaffee mit Sahne. Bei Entdeckung soll er ausgerufen haben: «Oh, ihr Pharisäer!» Und damit hatte das Nationalgetränk der Nordfriesen nicht nur seine Geschichte, sondern auch seinen Namen. Die Geschichte des

der Basellandschaftlichen Zeitung wohl gewusst, dass er seine Bibel zitierte, als er seinen Artikel zum 17. Gewinn der Schweizer Meisterschaft im Fussball wie folgt betitelte: «Es ist vollbracht.»? Wohl kaum, aber wahrscheinlich war ihm bewusst, dass es bei diesem Satz um ein geflügeltes Wort handelt. *Ein Herz und eine Seele sein* (Apg 4,32). *Mit Zittern und Zagen* (Apg 9,6; Lutherbibel 1912). *Mit Fleisch und Blut* (Eph 6,12). *Das ist für mich ein Buch mit sieben Siegeln* (Apk 5,1 u.ö.). *Von Pontius zu Pilatus gehen* (ofters). Pontius und Pilatus sind Teil eines Namens; die Redensart bedeutet von daher: von einer (Amtsstelle) zur andern schicken. Herodes schickte Jesus zu Pontius Pilatus und dieser ihn zurück zu Herodes (Lk 23,7-12).

6. Namengebung (Eigennamen)

Vornamen

Konsultiert man auf dem Netz Listen der beliebtesten weiblichen und männlichen Vornamen des letzten Jahres, könnte man leicht auf die Idee kommen, die biblischen hätten ein eigentliches Revival erlebt. Die zehn am häufigsten gewählten (in der Reihenfolge ihrer Beliebtheit) sind:²⁰ *Mia, Emma, Hanna(b), Sof(ph)ia, Anna, Emilia, Lina, Marie, Lena, Mila* bei den Mädchen und *Ben, Jonas, Leon, Elias, Finn/Fynn, Noah, Paul, Luis/Louis, Lukas/Lucas, Luca/Luka* bei den Knaben. Das heisst: Unter den zehn beliebtesten Mädchennamen sind vier (40%) biblischer Herkunft, bei den Knabennamen sogar sechs (60%). Doch die erwogene Erklärung greift nicht. Die gewählten Namen sind durchgehend kurz, und mit einer Ausnahme gehen alle Mädchennamen auf den Vokal a aus. Damit ist auch angedeutet, von welchen Motiven sich Eltern bei der Namenswahl für ihre Kinder leiten lassen: von Wohlklang und Mode; sicher spielen auch besonders berühmte Sportler, Filmstars und Musiker eine Rolle. Besonders interessant, dass jeweils ein Name bei den Mädchen und Knaben in zwei verschiedenen Lautgestalten den Weg auf die Liste gefunden hat. So paradox es also tönen mag: Das Jahr der biblischen Eigennamen ist so unbiblisch wie nur denkbar.

Unterliegt Namengebung heute Modeströmungen, so war sie über die längste Zeit durch Traditionen bestimmt, am stärksten durch die in der Familie geltenden. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Glaubengemeinschaft spielte natürlich auch eine Rolle – dazu später mehr.

Getränks wurde in den 1970er Jahren von der norddeutschen Musikgruppe Godewind auch in einem Lied mit dem Titel *Pharisäer* erzählt.

20 Quelle: <http://www.beliebte-vornamen.de/jahrgang/j2015>.

Im Folgenden sei noch auf einige interessante Einzelpunkte hingewiesen. Der lange Zeit wichtigste männliche Vorname, Hans, scheint fast ganz aus dem deutschen Onomastikon verschwunden zu sein. Er geht auf das hebräische Jochanan zurück, das in gräzisierter Form Johannes lautet. Er existiert in vielen Abwandlungen, von denen hier nur die wichtigsten aufgeführt seien: Hannes, Hansi, Henner, Hanno; zudem taucht er in vielen Doppelnamen auf: Hans-Christian, Hans-Jakob, Hans-Peter etc. Allerdings: Ganz verloren hat der Name seine Bedeutung im deutschen Sprachbereich noch nicht, kommt er doch in einer Form vor, die im Niederländischen, Polnischen, Sorbischen, Tschechischen, den skandinavischen Sprachen erscheint und vor allem auch in Norddeutschland beliebt ist: Jan.

Zwei biblische Namen, Michael und Samuel, dienen dazu, Völker zu bezeichnen, die dadurch zu eigentlichen Personen werden. Doch während der deutsche Michel an Bedeutung verloren hat, redet man immer noch von «Uncle Sam», wenn man die Vereinigten Staaten meint. Mit diesem Namen ist eine Ikonographie verbunden, die es problemlos erlaubt, ihn zu identifizieren. Die Figur «Uncle Sam», die wahrscheinlich während des britisch-amerikanischen Krieges von 1812 entstand, begann als Werbefigur, die 1961 sogar staatlich anerkannt wurde.²¹ In Europa ist sie Reizfigur, die das verhasste Amerika repräsentiert.

Dass wir bis jetzt fast ausschliesslich auf alttestamentliche Namen stiessen, ist kein Zufall. Das Neue Testament enthält wesentlich weniger Eigennamen als das Alte, das davon geradezu überquillt; zudem bilden recht viele unter ihnen die gräzisierte Form hebräischer Namen. Kein Zufall also, dass «christliche Namen» vor allem «alttestamentliche Namen» bedeutet. Ihnen kommt noch aus anderen Gründen eine spezielle Bedeutung zu – wir holen etwas aus –: Biblische Vornamen können Glaubensbekenntnis der Eltern sein, stärkeres oder schwächeres. Davon sind die Vornamen zu trennen, die eine eigentliche Kampferklärung bilden. Diese Namen führen uns nach England, das wir schon als bibelfreudiges, ja als bibelfanatisches Land kennengelernt haben.²² Die Nonkonformisten haben dort – nicht immer gleich stark – ihr Dissenter-

21 A. Emmerich: Geschichte der USA, Stuttgart 2008, 15.

22 Zum Folgenden s. A. Meier: Die alttestamentliche Namengebung in England (Mit einem Ausblick auf die alttestamentliche Namengebung in Deutschland und Frankreich) (Kölner Anglistische Arbeiten 22), Leipzig 1934.

tum und damit häufig verbunden ihre politischen Überzeugungen in der Wahl der Namen für ihre Kinder ausgedrückt. Sie zögerten dabei auch nicht vor seltenen, ja abwegig anmutenden Namen zurück, wie etwa Jabez, Adoniram, Urias und Eleazar; erstaunen muss auch, dass sogar negativ bewertete Gestalten wie «Absalom», «Tamar» und «Bathseba» in das Onomastikon Eingang gefunden haben. Zu den beliebtesten Namen bei den Dissentern gehörte Samuel – kaum erstaunlich: Unter den vielen Gründen, die für diese sympathische Gestalt sprachen, war nicht der geringste, dass er vor dem Königtum warnte. In England zu bestimmten Zeiten dem Sohn über dem Taufbecken den Namen Samuel geben zu lassen, kam einem religiös-politischen Bekenntnis gleich.

Ortsnamen

Ein Vorort von Bern heisst Bethlehem – nach dem Geburtsort Jesu. In der Schweiz gibt es unserer Kenntnis nach nicht viele Ortsnamen, die der Bibel entlehnt sind. Ganz anders verhält es sich in den Vereinigten Staaten, wo sich auch eher unbekannte Toponyme finden – wer etwa weiß, wo Elim liegt und wo in der Bibel es erwähnt wird? Hier eine dem Internet entnommene Liste, für deren Vollständigkeit wir nicht garantieren (einige Namen bezeichnen verschiedene Ortschaften, besonders beliebt ist etwa Salem):²³

Abilene, Antioch, Athens, Babylon, Belen, Bethel, Bethel Acres, Berea, Béthanie, Bethany, Bethany Beach, Bethel, Bethlehem, Bethlehem Township, Beulah, Bozrah, Canaan, Canaan Valley, Carmel-by-the-sea, Corinth, Dalmatia, Damascus, Dothan, Ebenezer, Eden, Elim, Emmaus, Ephraim, Ephrata, Ephratah, Galilee, Gilead, Gilead Township, Goshen, Goshen, Hebron, Hephzibah [weiblicher Personenname], Illyria Township, Jericho, Jericho Beach, Jerico Springs, Joppa, Joppatowne, Lebanon, Malta, Mars Hill, Memphis, Moab, Moriah, Mount Ephraim, Mount Gilead, Mount Moriah, Mount Olive, Mount Olivet, Jerusalem, Mount Zion, Nazareth, Nebo, New Canaan, New Salem, New Smyrna Beach, Philadelphia, Phoenix, Promised Land, Rehoboth, Rehoboth Beach, Rhome, Rome, Rome City, Salem, Sardis City, Sharon, Siloam Springs, Smyrna, South Jordan, Tekoaam Sharon, Siloam Springs, Smyrna, West Jordan, Winston Salem, Zion.

Diese Liste bedürfte einer Exegese.

23 Quelle: https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_biblical_place_names_in_North_America. Einige zusätzliche Namen in https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_Biblical_toponyms_in_the_United_States#Shushan.

7. Bekleidung

«Eine Frau soll keine Männersachen tragen, und ein Mann soll keine Frauenkleider anziehen, denn der Herr, dein Gott, verabscheut jeden, der dies tut.» (Dt 22,5). Dieses Gebot bestimmte bis in die 60-er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein in der Schweiz den Kleiderkodex, wenn auch nicht mehr mit absoluter Kraft. Allerdings fiel der Widerstand gegen hosentragende Frauen dann relativ rasch in sich zusammen; heute ist die Erinnerung an diesen Kampf verblasst.

8. Der Sonntag / die Siebentagewoche

Die Anfänge des Sabbats, der dem christlichen Sonntag vorausgeht, liegen weitgehend im Dunkeln und werden sich – vorbehältlich sensationeller Textfunde – nicht aufhellen lassen. Die Christen haben nicht den Sabbat gefeiert, den Ruhetag, sondern den darauffolgenden Tag, den Tag der Auferstehung des Herrn. Bald wurde der Sonntag jedoch mit Elementen des jüdischen Sabbats, das heißt dem Arbeitsverbot, angereichert; heute gilt er ganz selbstverständlich als Wochenabschluss und nicht -beginn. Gegen diese falsche Einordnung vermögen auch die Kirchen nichts.

Obwohl der Sonntag für die meisten Menschen im Abendland kaum mehr von religiöser Bedeutung ist, haben er und die damit verbundene Siebentagewoche sich nicht nur in den vom Judentum, Christentum und Islam bestimmten Ländern gehalten, sondern sich weit darüber hinaus verbreitet. Gelegentlich verleugnet er sogar seine religiöse Herkunft nicht, und zwar da, wo man es nicht unbedingt erwartet: Restaurants affichieren offen/geschlossen; gelegentlich haben sie aber auch noch «Ruhetage», ganz dem Gebot entsprechend: Am siebenten Tage aber sollst du ruhn. Dieser Ruhetag fällt allerdings nicht zwingend mit dem Sonntag zusammen.

Noch nicht lange abgeschafft, aber schon in Vergessenheit geraten ist das äußerst strenge Sonntagsregime in England – im 18. Jahrhundert durchgesetzt²⁴, an dem das öffentliche Leben weitgehend lahm lag; undenkbar etwa, dass Fußballspiele, was auf dem Alten Kontinent schon lange selbstverständlich ist, am Sonntag ausgetragen wurden.

Es gab vielerorts Bestrebungen, die Siebentagewoche durch einen anderen Rhythmus abzulösen und – damit verbunden – auch die christliche Zeit-

24 M. Levy: Der Sabbath in England. Wesen und Entwicklung des englischen Sonntags (Kölner Anglistische Arbeiten 18), Leipzig 1933, 272.

rechnung durch eine andere abzulösen; die Stossrichtung dieser Neuerungen waren antichristlich. Beide scheiterten kläglich. Dazu nur eine Bemerkung: In seiner Sitzung vom 24. November 1793 in Paris beschloss der convent national in einem Dekret: «Jeder Monat wird eingeteilt in drei gleiche Teile zu je zehn Tagen, die Dekaden genannt werden.»²⁵ Das bedeutete die Erhöhung der Arbeitszeit, und dass eine solche nicht auf Begeisterung stiess, leuchtet unmittelbar ein.

Auch in der Sowjetunion gab es Bestrebungen in die gleiche Richtung, nur machte man dort nicht den Fehler, die Sieben- durch eine Zehntagewoche zu ersetzen; anstelle des Sonntags trat der Donnerstag. Freilich: Auch Stalin und Lenin scheiterten.

Doch wenn der Sonntag auch beibehalten wurde, so änderte er sich in so starkem Masse, dass er heute kaum mehr erkennbar ist. Er verlor seinen Charakter als «Tag des Herrn» und verwandelte sich in einen Familien- und Ruhetag, den man eng mit dem Label «Freizeit» verbindet. Eine eigenartige Mischung zwischen Sonntagsheiligung und Freizeit erlebte der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes in seiner Kindheit. Da durften die lokalen Schützen- gesellschaften zwar am Sonntagmorgen ihre Schiessübungen abhalten, mussten aber eine «Predigtpause» einhalten. Das absolute Arbeitsverbot am Sonntag konnte insbesondere in der Landwirtschaft selten durchgesetzt werden.

Die Gegenwart zeichnet sich durch eine eigenartige Widersprüchlichkeit aus: Die meisten Leute – nicht alle – möchten gerne einen freien Sonntag, um ihn gemeinsam mit Familie oder Freunden verbringen zu können; gleichzeitig zögern sie nicht, an diesem Tage auch Einkäufe zu tätigen.

Wie die Zehn- und die Zwölfszahl spielt auch die sieben in der Kultur vieler Völker eine wichtige Rolle. Der Sabbat hat seinen Ursprung wahrscheinlich in Babylon, aber bleibende Bedeutung (und Bekanntheit) hat er durch die Siebentagewoche gewonnen, die über das Judentum auch in Christentum und Islam übergegangen ist. Die Siebenzahl blieb – schon in der Bibel! – allerdings nicht allein mit der Zahl der Wochentage verbunden. Sie löste sich davon, ohne allerdings ihren hohen Symbolwert zu verlieren. Von dem vielen, was hierhin gehört, seien nur «Die sieben Säulen der Weisheit» von T.E. Lawrence erwähnt.

25 Zitiert nach J.M. Schnarrer: Die Versuche, den Sonntag abzuschaffen, in: Der Tag des Herrn. Kulturgeschichte des Sonntags, hg.v. R. Weiler, Wien/Köln/Weimar 1998, 168.

9. Die zehn Gebote

Sie gelten als Inbegriff nicht nur der christlichen Ethik, sondern der Ethik überhaupt, auch bei völlig entchristlichten Menschen. In der heutigen – nicht typisch christlichen! – Rezeption spielte vor allem die zweite Tafel eine wichtige Rolle. Ein Gebot wurde dabei stark vereinfacht, nämlich das Gebot, nicht falsches Zeugnis gegen seinen Nächsten abzulegen. Es wurde zu einem allgemeinen Gebot, nicht zu lügen.

Der Name «Zehn Gebote» und ihr Inhalt waren nun so attraktiv und genossen eine so starke Autorität, dass sie auf alles Mögliche übertragen wurden, wie eine Suche im Internet nach «Die zehn Gebote des/der» ergibt. Einige davon seien hier aufgeführt und mit je einem Gebot illustriert: *Die zehn Gebote des Laujfens*: Du sollst Verletzungen vermeiden! (Zur Illustrierung dient eine Abbildung mit Gott, der die beiden Gesetzestafeln in der Hand hält).²⁶ *Die zehn Gebote des Luxusreisens*: Du sollst deinem Gast soviel Platz ermöglichen wie nur immer es geht – bitte keine effizienzgetriebenen, engen Schlafzimmer. Platz muss sein, innen und außen (4. Gebot).²⁷ Es gibt sogar zehn Gebote des Atheismus, die hier vollständig aufgeführt seien – sie können ihre Abhängigkeit von den biblischen zehn Geboten nicht leugnen! –:²⁸

Du sollst nicht glauben. Du sollst dir kein Selbstbildnis machen und es Gott nennen. Du sollst keine Götter neben dir dulden. Du sollst keinen Schöpfer haben. Du sollst deine Kinder ehren und sie deshalb mit Gott in Frieden lassen. Sei gut auch ohne Gott. Du sollst keine Götter neben der Wissenschaft haben. Liebe deinen Nächsten – ohne schlechtes Gewissen. Du sollst den Sabbat nicht ehren. Du sollst nicht knien als Schöpfer.

Mit einem hohen Anspruch und der Autorität einer Staats- und Parteiführung traten die «Zehn Gebot der sozialistischen Moral und Ethik (10 Gebote für den neuen sozialistischen Menschen)» auf, welche auf dem fünften Parteitag der SED (10.-16.07.1958) verkündet wurden – unter ihrem Generalsekretär Walter Ulbricht – und von 1963-1976 im Parteiprogramm standen. Die Bevölkerung der DDR nahm sie nicht zur Kenntnis und kannte sie gar nicht. Auch

26 http://www.laufmagazin-spiridon.de/pages/ratTat/2008/zehn_gebote.pdf.

27 http://www.itb-berlin.de/media/itb/itb_dl_de/itb_itb_berlin/laender_und_segmente/10Gebote_deu.pdf.

28 <http://www.spiriforum.net/artikel/a15-zehn-gebote-atheismus.html>.

für diese zehn Gebote ein Beispiel: «Du sollst beim Aufbau des Sozialismus im Geiste der gegenseitigen Hilfe und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit handeln, das Kollektiv achten und seine Kritik beherzigen» (4. Gebot).²⁹

Alle Versuche, den biblischen Dekalog zu imitieren und damit zu ersetzen, sind gescheitert. Ihre Verfasser hätten gut daran getan, sich am biblischen Vorbild zu orientieren, das viel weniger geschwätzig und sprachlich überzeugender wirkt.

Oft wird den zehn Geboten ein elftes angefügt – etwa auf T-Shirts –: Du sollst dich nicht erwischen lassen. Diese Weiterführung des Dekalogs, die mit der stärksten Wirkungsgeschichte, interpretiert die zehn Gebote mit einem leichten Augenzwinkern und zieht damit gleichsam den Hut vor ihnen.

10. Das Unser Vater

Das Unser Vater ist das bekannteste Gebet weltweit und gehörte lange Zeit zusammen mit den zehn Geboten zu den Texten, die jeder Christ kannte. Heute ist sogar diese Selbstverständlichkeit weggefallen. Aber immerhin ist das Unser Vater noch so bekannt, dass es als Vorlage für einen ganz anderen Text dienen kann. Anlässlich der UEFA Champions League 2011 wurde während mehrerer Tage auf SAT 1 ein von Fussballszenen unterlegter Werbespot ausgestrahlt, in dem das Unser Vater auf den Fussballgott übertragen wird. Es lautet wie folgt:

«Lieber Fußballgott, dein Ball komme, dein Spiel geschehe. Unsere Tore gib uns heute, und vergib uns unsere Fouls, wie auch wir vergeben den Schiedsrichtern. Und führe uns nicht ins Abseits, sondern bewahre uns vor Kontern. Denn dein ist das Spiel und der Sieg und die Champions League, in Ewigkeit. Auf geht's.»³⁰

29 http://www.ddr-wissen.de/wiki/ddr.pl?Zehn_Gebote_der_sozialistischen_Moral_und_Ethik.

30 <https://www.youtube.com/watch?v=eWbAmGwvGzE>. Eine Abwandlung davon hat der EHC Biel zu bieten: EHC Biel unser der du bist in der Meisterschaft! Geheiligt werden deine Erfolge. Deine Siege kommen. Deine Tore geschehen, wie zuhause, so auch auswärts. Unseren regelmässigen Jubel gib uns heute. Und vergib uns unsere Kritik, wie auch wir vergeben deinen Niederlagen. Und führe uns nicht ins Verderben, sondern erlöse uns von der NLB. Denn dein ist der Sieg und der Erfolg und der Aufstieg in die NLA. Hopp Biel» (<http://www.ehcbforum.com/phpBB3/viewtopic.php?f=1&t=3085&view=next&sid=e2c940635f9771971f1722c725d23a27>). – Es handelt sich hier nicht um die einzigen Belege.

Ähnliche sportliche Unser Vaters gibt es noch in grosser Zahl. Gegen den deutschen Werbesport protestierte die evangelische Kirche und Landesbischof H. Bedford-Strohm. Ist es Zufall, dass – wenigstens in den zwei zitierten Beispielen – an Stelle des Amen ein anderer Ausdruck tritt, so als hätte sich auch bei den Verfassern dieser Persiflagen eine minimale Scheu erhalten, das eindeutig religiös konnotierte «Amen» zu verwenden? Ja, man darf sich auch fragen, ob die Verfasser dieses Alternativ-Unser Vaters überhaupt provozieren wollten – vielleicht war ihnen auch das Original lieb!

11. Zwei Bibeln schreiben Weltgeschichte: Die Lutherbibel und die King James Version Die Lutherbibel

Es fiele nicht schwer, viele Seiten mit Lobeshymnen auf die Lutherübersetzung zu füllen. Bekannt ist etwas Heines Diktum: «Wer über die neuere deutsche Literatur reden will, muß ... mit Luther beginnen.»³¹

Luthers Bibelübersetzung wird vor allem unter zwei Aspekten betrachtet, dem der Vereinheitlichung der deutschen Sprache und dem seiner Sprachgewalt.

Zum ersten Aspekt: Wo nur wenig Platz zur Verfügung steht, um Luthers Verdienste um die deutsche Sprache darzustellen, begnügt man sich meist mit der Aussage, er habe der (chur)sächsischen Kanzleisprache zum Durchbruch verholfen, geographisch ausgedrückt: der Mitte Deutschlands und nicht dem Süden. Diese Aussage trifft weitgehend zu. Luther selber hat sich in einer seiner Tischreden über sein Idiom geäussert:³²

Nullam certam linguam Germanice habeo, sed communem, ut me intelligere possint ex superiori et inferiori Germania. Ich rede nach der Sechsischen cantzley, quam imitantur omnes duces et reges Germanie; alle reichstette, fürsten höfe schreiben nach der Sechsischen cantzeleien vnser churfürsten. Ideo est communissima lingua Germaniae. Maximilianus imperator et elector Fridericus imperium ita ad certam linguam definierunt, haben also alle sprachen in eine getzogen.

31 H. Heine: Der Salon. Zweiter Band, Hamburg 1834, 82. – Ohne seine Fortsetzung wirkt dieses Zitat freilich zu absolut; diese lautet: «und nicht etwa mit einem nüremberger Spießbürger, Namens Hans Sachs».

32 D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Tischreden 2. Band, Weimar 1913, Nr. 2758b, S. 639f.

Die nötigen Differenzierungen müssen hier aus Platzmangel unterbleiben; auch die Frage, inwiefern Luther – aufgrund seiner Sprachgewalt – das Deutsche grammatisch geprägt hat, kann uns hier nicht beschäftigen; die einschlägige Forschung ist stark verästelt.³³

Während über den genauen Platz Luthers in der Sprachentwicklung noch immer diskutiert wird, herrscht über seine Sprachgewalt Einigkeit. Zu ihr gleich mehr. Diese Sprachgewalt ist nicht denkbar ohne das Übersetzungsprinzip, das er mit bewundernswerter Konsequenz anwandte: die Orientierung an der Ziel- und nicht der Ausgangssprache, also sensus de senso und nicht verbum de verbo. In seinem «Sendbrief vom Dolmetschen»³⁴ äusserte er sich zu den Prinzipien, von denen er sich leiten liess, und exemplifizierte sie an drei Beispielen, die Berühmtheit erlangt haben: Mt 12,34; Luk 1,28; Röm 3,28. Übersetzt man die erste Stelle wörtlich, ergibt das: Aus dem Überfluss des Herzens spricht der Mund. Das verstehe kein Deutscher, meint Luther, der für diesen Vers eine kongeniale Wiedergabe findet, die sprichwörtlich geworden ist: Wes das Herz voll ist, dem geht der Mund über.

Wie der Unterschied zwischen den beiden Übersetzungsweisen sich konkret ausführt, sei am Beispiel von Ps 23 veranschaulicht, und zwar anhand eines Vergleiches der Lutherübersetzung von 1531 und der Übersetzung Ecks von 1537:³⁵

mein seel hat er bekeret. Er mich gefuert auf dem pfaten der gerechtigkeit | vm seines namen willen. (Eck)

Er erquicket meine seele, er fueret mich auff rechter strasse, vmb seines namens willen. (Luther)

An Psalm 23 erweist sich Luthers Sprachmächtigkeit in besonders schöner Sprache. Sogar Martin Buber, der in seiner Übersetzung des Alten Testa-

33 Eine Überblicksdarstellung: W. Besch: Luther und die deutsche Sprache. 500 Jahre deutsche Sprachgeschichte im Lichte der neueren Forschung, Berlin 2014. – Viele Aspekte behandelt der folgende Sammelband: H. Wolf (Hg.): Luthers Deutsch. Sprachliche Leistung und Wirkung (Dokumentation Germanistischer Forschung), Frankfurt a.M. u.a. 1996.

34 D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. 30. Band. Zweite Abteilung, Weimar 1909, 627-646.

35 Besch: Luther und die deutsche Sprache (Anm. 33), 47.

ments eigene Wege geht, hat sich hier nicht ganz von Luther lösen können.³⁶

Die Sprachmächtigkeit Luthers präzise zu erfassen fällt schwer, sie erschliesst sich am besten durch eigene Lektüre.

Die King James Version

Noch grössere Bedeutung als der Luther Bibel im deutschen Sprachraum kommt der King James Version in den Ländern englischer Sprache zu. Sie wurde im Jahre 1604 durch den König in Auftrag gegeben und erschien 1611 in erster Auflage. Dass sie überhaupt erschien, muss als Wunder bezeichnet werden, denn ihre Entstehung fällt in eine politisch bewegte Zeit – man denke nur an das gescheiterte Attentat Guy Fawkes' auf Jakob I. und das englische Parlament vom 5. November 1605; damals herrschten zudem starke Spannungen innerhalb der «Church of England». Dass die Übersetzung zum Abschluss kam, muss noch aus einem anderen Grund als Wunder gelten: Sie war nicht Werk eines Einzelnen, sondern ein Gemeinschaftsunternehmen, an dem nicht weniger als 47 Übersetzer mitwirkten, grösstenteils starke Charaktere, die sich in ihren Vorstellungen von Gottesdienst und Glauben zum Teil stark voneinander unterschieden. Der König selber nahm starken Anteil an der Entstehung der Bibel, für deren Übersetzung er auch Prinzipien festgelegt hatte; sie sollte nach ihm auch einigende Wirkung haben: in Kirche und Land.

36 Er ist mein Hirt, mir mangelt nicht.

Auf Grastriften lagert er mich,
an Wassern der Ruh führt er mich.
Die Seele mir bringt er zurück,
er leitet mich in wahrhaftigen Gleisen
um seines Namens willen. –
Auch wenn ich gehn muss durch die Todschnittenschlucht,
fürchte ich nicht Böses, denn du bist bei mir,
dein Stecken, deine Stütze - die trösten mich.
Du rüstest den Tisch mir
meinen Drängern zugegen,
streichst das Haupt mir mit Öl,
mein Kelch ist Genügen.
Nur Gutes und Holdes verfolgen mich nun
alle Tage meines Lebens,
ich kehre zurück zu DEINEM Haus
für die Länge meiner Tage.

Wer die Entstehungsgeschichte der King James Version liest, dem muss diese wie ein Kriminalroman vorkommen.³⁷ Ebenso eindrücklich ist die Wirkungsgeschichte, welche diese Bibel, fast einem Erdbeben gleich, auslöste.³⁸ Sie prägte das Englische, England und die ganze englischsprachige Welt in einem Ausmass, wie das der Lutherbibel nicht vergönnt war. Das betrifft einmal die Sprache. Mit einem Vergleich ausgedrückt:³⁹

«While Shakespeare⁴⁰ contributed more to the word-hoard, the Bible contributed more to the idioms, the catchphrases, expressions now native to English speaking, phrases have been used and reworked ever since.»

Aus diesen beiden Quellen speist sich auch das Standardenglisch, dem in England eine ähnliche Funktion zukam wie Luthers Deutsch auf dem Kontinent. Auch England war sprachlich nicht einheitlich. Das Englische der King James Version konnte anfangs vielleicht als ein Dialekt neben vielen anderen angesehen werden, sehr bald verlor es aber diesen Charakter. Mit dem Entstehen von Englisch sprechenden Kolonien, die mit der Zeit ihre Unabhängigkeit erlangten, angefangen mit Amerika, war die Ausbildung von Lokolekten mehr als wahrscheinlich. Die King James Version wirkte diesen zentrifugalen Kräften ein Stück weit entgegen.

Sie prägte nun nicht allein die Kirchensprache, sondern auch die Literatur und die Redner – als Beispiel sei hier auf einen Ausschnitt aus Martin Luther Kings berühmter Rede «I have a dream...» verwiesen, in der er aus der King James Version zitiert (Jes 40,4f.):

I have a *dream* today!

I have a dream that one day every valley shall be exalted, and every hill and mountain shall be made low, the rough places will be made plain, and the crooked places will

37 Eine lesenswerte, spannende Darstellung bietet A. Nicolson: Power and Glory. Jacobean England and the Making of the King James Bible, Cambridge 2003.

38 S. dazu M. Bragg: The Book of Books. The Radical Impact of the King James Bible 1611-2011, London 2011.

39 Bragg: The Book of Books (Anm. 38), 119. – Er macht auf die beiden wichtigsten Sätze in der King James Version, respektive bei Shakespeare aufmerksam: «Let there be light», mannigfach abgewandelt, und «To be or not to be» (120).

40 Shakespeare zitiert 1'350 mal aus der Bibel (Bragg: The Book of Books [Anm. 38], 142), bevorzugt aus der Genfer Bibel. Da diese jedoch starke Spuren in der King James Version hinterlassen hat, kann man auch sagen, dass Shakespeare von dieser beeinflusst/geprägt war.

be made straight; «and the glory of the Lord shall be revealed and all flesh shall see it together.»

Zitiert Martin Luther King hier aus dem Gedächtnis? Dafür könnte sprechen, dass er Vers 4 nicht wörtlich aus der King James Version zitiert, in V. 5 durchaus.

12. Die Bibel in der Literatur⁴¹

Das Thema ist unerschöpflich. Auch hier fällt auf, dass die Bibel vor allem in der deutsch- und englischsprachigen Literatur eine gewichtige Rolle spielt, nicht hingegen in der romanischen⁴² – was natürlich wieder mit der Reformation zusammenhängt. Auch hier gilt: Dieser Einfluss ist im letzten Jahrhundert, ja schon im 19. Jahrhundert deutlich zurückgegangen, aber der Traditionabbruch ist doch kein vollständiger – man denke nur an die Romantrilogie «Joseph und seine Brüder» von Thomas Mann.

Die deutsche Literatur

Hier sollen kurz nur zwei Schriftsteller vorgestellt werden, Goethe und Brecht.

Goethe⁴³

Goethe ist in Frankfurt aufgewachsen, einer der Wiegen des deutschen Pietismus. Mit diesem kam er in seiner Kindheit und Jugend in enge Berührung, vor allem über seine Mutter – der Vater war religiös deutlich weniger interessiert – und seine Erzieher. Pietismus bedeutete sehr stark auch Bibel, im Falle Goethes interessanterweise mehr Altes als Neues Testament. Seine ausgezeichneten Bibelkenntnisse sind in seiner Jugend grundgelegt worden. Ein tieferes Verständnis der Bibel gewann er bei Begegnungen mit Herder und La-

41 S. dazu Anm. 2.

42 Drei gewichtige Werke: Relativ bekannt sind die beiden Dramen «Esther» und «Athalya» von Racine. Weniger bekannt ist, wie stark Baudelaire's «Fleurs du mal» biblisch tingiert sind; vgl. dazu A. Avni: The Bible and Les Fleurs du mal, Publications of the Modern Language Association of America 88 (1973), 299-310.

43 Die beste Übersicht über diese Thematik bietet noch immer G. Janzer: Goethe und die Bibel, Leipzig 1929. Diese Studie enthält auch eine Aufstellung der von Goethe verwerteten Bibelstellen (121-134). – Zu Teilaspekten gibt es viele Untersuchungen; erwähnt sei nur ein jüngerer Sammelband: J. Anderegg / E.A. Kunz: Goethe und die Bibel (Arbeiten zur Geschichte und Wirkung der Bibel 6), Stuttgart 2005.

vater. Mit seiner Übersiedlung nach Weimar «entfremdete er sich allmählich der Bibel»⁴⁴, aber in den Jahren 1810-1812 beschäftigte er sich wieder ausführlich mit ihr. Sein ganzes Werk, aber insbesondere die Briefe enthalten eine riesige Zahl an Zitaten – auch weniger bekannter Stellen – und Anspielungen auf die Bibel. Goethe war immer bewusst, welche qualitativ hochstehende Literatur sie enthielt, eine Überzeugung, von der ihn auch seine kritische Haltung gegenüber der Kirche und ihren Dogmen sowie seine weltanschaulich-religiösen Einstellungen nicht abhalten konnten.

Sehen lassen können sich auch die recht zahlreichen Abhandlungen Goethes über biblische Themen, zu denen er sich häufig durch Arbeiten bekannter oder befreundeter Gelehrten inspirieren lässt – im damaligen Jargon handelte es sich in der Mehrzahl um «Rationalisten». Einige unter diesen Untersuchungen haben noch nichts von ihrer Frische verloren und werden immer noch zitiert, vor allem in einleitungswissenschaftlichen Werken. Das gilt insbesondere für den Pentateuch, näher die Bücher Ex-Dt, die nach ihm «durch eine höchst traurige, unbegreifliche Redaktion ganz ungenießbar» werden.⁴⁵ Noch vieles mehr könnte hier genannt werden, es sei aber nur noch darauf hingewiesen, dass Goethe mit einer Doktorarbeit zu den zehn Geboten scheiterte.

Wer Bibel und Goethe miteinander in Verbindung bringt, denkt jedoch kaum an das, was eben angeführt wurde, sondern an die Verarbeitung des Hiobprologs im Faust. Er ist Goethes bedeutendste dramatische Dichtung – vielleicht auch die gewichtigste der ganzen deutschen Literatur. Und nur wenige Szenen haben sich den Lesern und Theaterbesuchern so stark eingeprägt wie der Prolog, der sich einer ähnlichen Dramaturgie bedient wie der Eingang des Hiobbuches – es handelt sich also um einen Schlüsseltext der deutschen Literatur. Goethe schliesst sich in ihm denkbar eng an die biblische Vorlage an – und verändert sie gleichzeitig tiefgreifend, sowohl formal wie inhaltlich. Aus der Frage Gottes «Hast du auf meinen Diener Hiob geachtet?» (Hi 1,8) wird bei Goethe ein Kürzestdialog zwischen dem Herrn und Mephistoteles: «Kennst du den Faust?» – «Den Doktor?» – Meinen Knecht!».⁴⁶ In der Hiobdichtung

44 Janzer: Goethe und die Bibel (Anm. 43), 26.

45 Goethes Poetische Werke. Vollständige Ausgabe. Zweiter Band: West-östlicher Divan. Epen, Maximen und Reflexionen, Stuttgart 1950, 280.

46 Zitiert nach: Johann Wolfgang Goethe. Faust. Texte, hg.v. A. Schöne (Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche, 1. Abt. Bd. 7/1), Frankfurt a.M. 1994, 27.

weist Gott selber auf die Untadeligkeit des Protagonisten hin, im Faust macht das Mephistoteles: «Fürwahr! Er dient euch auf besondre Weise».⁴⁷ Zum Inhaltlichen: Faust ist nicht gleich vollkommen wie Hiob, noch nicht reif. Gott macht auch keine Einschränkungen, was das Verhalten Mephistoteles' Faust gegenüber; er darf mit ihm tun, was er will.

Bertolt Brecht

Wenn es um das Thema «Brecht und die Bibel geht», wird immer wieder seine Antwort auf die Umfrage einer Zeitung nach dem ihm liebsten / wichtigsten Werk zitiert: «Sie werden lachen: die Bibel.» Für dieses Diktum gibt es im Brecht-Archiv einen materialen Beweis: die Bibel Brechts, die er zwei Jahre vor dieser Umfrage angeschafft hatte und die «starke Gebrauchsspuren und zahlreiche Anstreichungen» aufweist.⁴⁸ Rohse kommt das Verdienst zu, die biblische Sozialisation von Bertold Brecht aufgearbeitet zu haben, und zwar indem er anhand von Quellen, unter anderem Lehrplänen, den erteilten protestantischen Religionsunterricht an der Volksschule (1904-1908), am Realgymnasium (1908-1917) sowie den Konfirmandenunterricht (1911/1912) zu rekonstruieren versucht. Aus seinen Studien geht hervor, dass Brecht, der eine fromme Mutter hatte, an diesen Einrichtungen eine erstaunliche Bibelfestigkeit erlangte. Über den Unterricht, den Brecht erhielt, urteilt Rohse nicht günstig:⁴⁹

«An den didaktischen und dogmatischen Prinzipien des bibelkundlichen Unterrichts wird ablesbar, daß der Bibel auch im Religionsunterricht der höheren Gymnasialklassen theologisch kein anderer Stellenwert zugemessen ist als im katechetisch geprägten Unterstufen- (und Volkschul)unterricht: wiederum und mehr noch als zuvor wird Brecht mit einem historisch und hermeneutisch unreflektierten kirchlichen Biblizismus konfrontiert.»

Brecht, der gerne diskutierte, dürfte diese Art des Unterrichts nicht unbedingt genossen haben. Aber eben: Er lernte die Bibel kennen, und diese kann sich

47 Ebd.

48 Dieser Hinweis in: E. Rohse: Der frühe Brecht und die Bibel (Palaestra. Untersuchungen aus der deutschen und englischen Philologie und Literaturgeschichte 278), Göttingen 1983, 14. – Nach der zugehörigen Anm. 3 (S. 439) erschien dieses Interview in: Die losen Blätter. Beilage zu: Die Dame, Nr. 56, Berlin, Oktober 1928, 16.

49 Rohse: Der frühe Brecht und die Bibel (Anm. 48), 45f.

bekanntlich als widerspenstig erweisen; auf die Länge gesehen entzieht sie sich Vereinnahmungsversuchen erfolgreich und schlägt jeden, der sie liest, in ihren Bann. Erfolgreich wehrt sie sich auch gegen die Versuche, sich ihr gegenüber neutral zu verhalten. Diese Erfahrung machte Brecht anlässlich einer Passionsaufführung:⁵⁰

«Abends in der Großen Deutschen Passion der Brüder Faßnacht. Elender Text, geschmacklose Aufmachung. Aber gewisse Bibelworte nicht totzukriegen. Sie gehen durch und durch. Man sitzt unter Schauern, die einem, unter der Haut, den Rücken lang herunterstreichen, wie bei der Liebe.»

Der Religionsunterricht konnte Brecht das Interesse an der Bibel nicht ausreiben. In seinem Werk kommen immer wieder Anspielungen und Motive aus der Bibel zum Tragen. Exempli causa sei hier nur auf den Kaukasischen Kreidekreis verwiesen, in dem das Motiv der zwei Frauen, die um ein Kind kämpfen, deutliche Bezüge zur Geschichte vom salomonischen Urteil aufweist (I Kön 3,16-28).

Jedoch hat sich Brecht bereits in seiner Jugend literarisch mit der Bibel auseinandergesetzt. Schon als Fünfzehnjähriger verfasste er einen Einakter mit dem Titel «Die Bibel», das er allerdings unter einem Pseudonym herausgab. Auch biblisch inspirierte Gedichte aus seiner Jugendzeit sind bezeugt.⁵¹

Englische Literatur

Die englische Literatur quillt von biblischen Motiven geradezu über oder baut diese zu eigenen Werken aus. Erwähnt sei nur das berühmteste: John Milton, *Paradise Lost* (1667). In diesem monumentalen Werk, für Engländer von gleicher Bedeutung wie für die Schweizer Schillers *Wilhelm Tell*, schildert sein Verfasser den Höllensturz der gefallenen Engel, die Versuchung des ersten Menschenpaares durch en Satan, den Sündenfall und schliesslich die Vertreibung aus dem Garten Eden.

Doch sei hier nicht auf dieses und andere bedeutenden Dichtungen eingegangen, sondern an einer Gedichtstrophe Rudyard Kiplings gezeigt, welch brillante Bibelkenntnisse englische Autoren bei ihren Lesern gelegentlich vor-

50 B. Brecht: *Tagebücher 1920-1922. Autobiographische Aufzeichnungen 1920-1954*, hg.v. H. Ramthun, Frankfurt a.M. 1975, 49 (Eintragung vom 04.09.1920).

51 Rohse: *Der frühe Brecht und die Bibel* (Anm. 48), 15f.

aussetzen. Zum Hintergrund dieses Gedichts: Zur Zeit seiner Abfassung hatte das britische Imperium seinen Höhepunkt bereits überschritten, und es war abzusehen, dass es so nicht mehr weitergehen konnte. Das ahnten freilich nicht alle, aber immerhin einer der Briten, die den Imperialismus des Reiches am besten repräsentierten, Rudyard Kipling. Im Alter von 32 Jahren schrieb er:⁵²

For-called, our navies melt away;
On dune and headland sinks the fire:
Lo, all our pomp of yesterday
Is one with Nineveh and Tyre!
Judge of the Nations, spare us yet,
Lest we forget—lest we forget!

Es braucht einiges an Allgemeinbildung und Kombinationskunst, um die beiden Ortsnamen Ninive und Tyrus in dieser Strophe richtig zu deuten. Der assyrischen Hauptstadt Ninive wird im Alten Testament an einigen Orten das Gericht angedroht, am prominentesten im Büchlein Jona. Die Stadt wurde 612 v.Chr. dem Erdboden gleichgemacht und danach nie mehr aufgebaut. Auch Tyrus wird der Untergang angesagt (Ez 26-28). Wichtig vor allem: Beide Städte galten als unendlich gross und folglich auch reich – wie es das Britische Empire war. Wer Kiplings Gedicht begreifen wollte, musste seine Bibel kennen, die Vorstellungen, die sich mit den beiden Städten Ninive und Tyrus verbanden. Doch wer kennt schon Ez 26-28? Mit Bibelkenntnissen allein war es allerdings nicht getan. Man musste auch wissen, dass Assyrien, das erste Imperium des Alten Orients, urplötzlich kollabierte, wie unter anderem die damaligen spektakulären Ausgrabungen im Zweistromland (auch Ninive) zeigten; bei diesen Ausgrabungen kam dem Briten Austen Henry Layard eine zentrale Rolle zu.⁵³ Konnte nicht wie Assyrien auch das Britische Empire urplötzlich zerfallen?

13. Philosophie

Gemeinhin gilt die Philosophie nicht als Disziplin, in der die Auslegung der Heiligen Schrift einen zentralen Platz einnimmt. Dazu gibt es jedoch auch Ausnahmen. Die bedeutendste ist Immanuel Kant – nicht zufällig. Er

52 Zitiert nach: Rudyard Kipling's Verse. Definitive Edition, London 1940 (1954), 328.

53 Dazu s. das sich wie ein Krimi lesende Buch von M.T. Larsen: *The Conquest of Assyria. Excavations in an Antique Land 1840-1860*, London/New York 1996.

wuchs in einem pietistischen Elternhaus auf und genoss «eine streng religiöse Erziehung»⁵⁴. Pietistische Tendenzen prägten auch das Gymnasium, das Kant besuchte, sowie die Königsberger Universität. Auf Kants Einstellung zu Religion und Kirche ist hier nicht im einzelnen einzugehen. Wichtig ist nur, dass sich in seinen Werken, vor allem aber in «Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft» eine stupende Bibelkenntnis niederschlägt. Von Kügelgen hat in seiner Untersuchung zur Einstellung Kants zur Bibel die Stellen aufgeführt, die dieser in seinen Werken zitiert. Er kommt auf die stolze Zahl von 280,⁵⁵ wobei – wenig erstaunlich – die Stellen aus dem Neuen Testament gegenüber denen aus dem Alten deutlich dominieren. Diese verdienstliche Arbeit bedürfte der Verbesserung. Die Edition einiger Kant-Werke leidet unter einem Zuwenig an philologischer und historischer Unterfütterung. Das betrifft neben dem Nachweis von Literatur auch die Hinweise auf die zitierten Bibelstellen. Eine lobenswerte Ausnahme in dieser Beziehung bildet Bettina Stangneths ausgezeichnete Ausgabe von 2003.⁵⁶ Im Unterschied zu Vorländer, der die zitierten Bibeltexte zwar verzeichnet, aber nicht nennt, wo sie sich finden (keine Stellenangaben!), bietet eben Stangneth diese Informationen.

Für seine Arbeit brauchte Kant nur ein kleines, also benutzerfreundliches Exemplar der Bibel, und zwar eine 1751 in Basel gedruckte Lutherübersetzung.⁵⁷ Sie ist in den Wirren des 2. Weltkrieges verlorengegangen. Allerdings konnte H. Borkowski sie noch auswerten.⁵⁸ Den Kern dieser Broschüre bilden die Randbemerkungen, welche sich in Kants Exemplar finden (S. 11f.) und die unterstrichenen Stellen. Die Stellen aus dem Neuen Testament dominieren eklatant, im Alten Testament hat Kant vor allem die Genesis bearbeitet, in geringe-

54 I. Kant: *Die Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft*, hg.v. K. Vorländer (Philosophische Bibliothek 45), Leipzig 1903, V.

55 C.W. von Kügelgen: J. Kants Auffassung von der Bibel, Leipzig 1896, 93-96.

56 I. Kant. *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*. Mit einer Einleitung und Anmerkungen hg.v. B. Stangneth (Philosophische Bibliothek 545), Hamburg 2003.

57 Biblia, das ist: die gantze Heilige Schrifft, Alten und Neuen Testaments, Nach der teutschen Uebersetzung D. Martin Luthers, Mit vorgesetztem kurtzen Innhalt eines jeden Capitels, Wie auch mit richtigen Summarien und vielen Schrifft-Stellen auf das allersorgfältigste versehen, Nach denen bewährtesten und neuesten Editionen mit grossem Fleiß ausgefertigt Samt einer Vorrede von Hieronymo Burckhardt, Der Heil. Schrifft Doctor, Basel bei Johann Rudolf Im Hof.

58 H. Borkowski: *Die Bibel Immanuel Kants* (Veröffentlichungen aus der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg Pr.), Königsberg 1937.

rem Masse auch die Psalmen. Dazu passt gut, was er gegen Ende der neunziger Jahre des 18. Jh. schrieb: «Ich lese die Bibel gern und bewundere den Enthusiasmus in ihren neutestamentlichen Lehren.»⁵⁹

Allerdings ist es ein alttestamentlicher Text, dessen Interpretation Kant als «Exegeten» bekannt gemacht hat, nämlich die Opferung Isaaks durch Abraham (Gen 22). Durch sie kommt jeder Philosoph, der sich vertieft mit Kant auseinandersetzt, mit der Bibel in Kontakt. Meistens bleibt es dabei jedoch bei einem Satz aus dem Streit der Fakultäten: «Abraham hätte auf diese vermeinte göttliche Stimme antworten müssen: Daß ich meinen guten Sohn nicht tödten solle, ist ganz gewiß; daß aber du, der du mir erschienst, Gott sei, davon bin ich nicht gewiß und kann es auch nicht werden.»⁶⁰ Auf Kants Auslegung der Geschichte braucht hier nicht eingegangen zu werden.

Auf einen weiteren alttestamentlichen Text dürfte Kant mit der berühmten Formel «der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir» angespielt haben. Sie hat, wie schon Rudolph deutlich gemacht hat,⁶¹ ihre Inspiration in Psalm 19, wie aber nur noch den wenigsten, die sie zitieren, deutlich sein dürfte.

*14. Bildende Kunst*⁶²

Die abendländische Malerei ist ohne das reichhaltige Bildrepertoire der Bibel undenkbar. Und wenn es auch – besonders stark vom 19. Jahrhundert an – dramatisch an Bedeutung verloren hat, ganz ist es aus der darstellenden Kunst nicht verschwunden. Ja, mit Marc Chagall zählt es sogar einen der prominentesten Maler des 20. Jahrhundert zu seinen Promotoren; seine Glasmalereien etwa in der Kathedrale von Metz, in der Synagoge der Hadassah-Klinik in Jerusalem sowie in der Fraumünster-Kirche in Zürich erreichen ein grosses Publikum.

59 Zitiert nach: Borkowski: Die Bibel Immanuel Kants (Anm. 58), 4.

60 Der Streit der Fakultäten, in: Kant's gesammelte Schriften Bd. 7, Berlin 1917, 63.

61 W. Rudolph: Der Beitrag des Alten Testaments zur abendländischen Kultur, in: Verantwortung und Zuversicht. Festgabe für Otto Dibelius, hg.v. D. Deter / K. Scharf, Gütersloh 1950, 35.

62 Als einführende Lektüre empfehlen sich Ch. De Capoa: Erzählungen und Personen des Alten Testaments, Berlin 2004; St. Zuffi: Erzählungen und Personen des Neuen Testaments, Berlin 2004 (Verweise auf sie in Klammern mit Seitenangabe). Streng wissenschaftliche Werke: G. Schiller: Ikonographie der christlichen Kunst, 5 Bde., Gütersloh 1966-1991; Lexikon der christlichen Ikonographie, 8 Bde., Rom u.a. 1968-1976; R. Réau: Iconographie de l'art chrétien, Reprint Paris 1983.

Es kann im Folgenden nur auf einige wenige wichtige Werke verwiesen werden. Die Erschaffung Adams durch Gott, bei der Gott das Leben auf Adam überträgt, wie sie Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle von Rom dargestellt hat (S. 22f.), sehen alljährlich unzählige Leute. – Den Sündenfall, respektive Adam und Eva, stellte Albrecht Dürer 1504 mit einer beeindruckenden Zahl von Symboltieren auf einem Kupferstich dar (S. 35). Bei Peter Paul Rubens steht die Darstellung der Körper von Adam und Eva im Fokus (1628, Prado) (S. 34). Beim Turmbau von Babel denken Kunstsinnige fast automatisch an das Gemälde von Pieter Bruegel dem Älteren (1563, Kunsthistorisches Museum Wien) (S. 72f.). Ohne eine sehr gute Bibelkenntnis versteht man dieses Bild nur schlecht: Auf ihm leitet Nimrod, dessen Reich Babel, Erech, Akkad und Kalne im Land Schinar umfasst (Gen 10,[8]-10), die Bauarbeiten – in Gen 11 verlautet davon nichts, dem Bild liegt also eine interpretierende Zusammenschau der beiden Kapitel zugrunde. Besonderer Beliebtheit erfreute sich die Geschichte vom Besuch der drei Männer bei Abraham; sie liess sich auf die Trinität deuten (S. 82-84). Von den biblischen Motiven, die Rembrandt umsetzte, beeindruckt der Jakobssegen von 1656 besonders, der zu den herausragenden Stücken der Gemäldegalerie in Kassel gehört (S. 128). Unzählige, zum Teil sehr bekannte Darstellungen gibt es vom Empfang der zehn Gebote durch Mose – sie bestimmen ganz selbstverständlich unsere Vorstellung vom Aussehen der zwei Tafeln mit (S. 183-187). – Wenn es auch unzählige Darstellungen von David gibt: In der Wahrnehmung eines breiten Publikums verblassen sie alle hinter Michelangelos Monumentalstatue, einer der weltweit bekanntesten Skulpturen überhaupt (1501-4, Florenz, Galleria dell'Accademia); er stellt ihn als antiken Heros dar, als Inkarnation männlicher Kraft und Schönheit (S. 222).

Obwohl auch das Neue Testament eine Menge von Geschichten und Motiven enthält, die sich für die Darstellung eignen, so dominieren doch die Geburt Jesu sowie die Passionsgeschichte.

Aus den unzähligen Darstellungen der Anbetung der Hirten sei nur auf die Grecos verwiesen, die sich durch einen starken deutenden Zugriff des Malers auszeichnet (1596-1600, Nationalmuseum der Kunst Rumäniens, Bukarest) (S. 80). Die Engel weisen ein unterschiedliches Alter auf – wohl eine originelle Umsetzung des Begriffes der «himmlischen Heerscharen». Joseph, der die Hirten empfängt, verweist auf das Jesuskind, und die Hirten bringen dem Neugeborenen als Geschenk ein an den Füßen zusammengebundenes

Lamm, d.h. das Opferlamm, zu dem Jesus bei seinem Kreuzestod wird. Was die Anbetung der heiligen drei Könige betrifft, so sei nur darauf verwiesen, dass ab dem 15. Jahrhundert immer deutlicher einer der drei als «Mohn» dargestellt wird; diese Darstellungsweise hat sich durchgesetzt.

Zum Passionsgeschehen: Aus ihren unzähligen Umsetzungen stechen zwei heraus, die Darstellung des letzten Abendmahles durch Leonardo da Vinci (1495-98, Mailand, Santa Maria della Grazia, Refektorium) (S. 258f.) und der Isenheimer Altar von Matthias Grünewald (1515, Colmar, Musée d'Unterlinden), auf welchem u.a. die Kreuzigung Jesu dargestellt wird. Beide Bilder setzen eine ausgezeichnete Bibelkenntnis voraus. So trägt Petrus auf da Vincis Abendmahl ein Messer in seiner Hand – mit ihm wird er das Ohr von Malchus abhauen. Um den Isenheimer Altar zu verstehen, muss man wissen, wer neben Jesus auf ihm noch abgebildet ist: Maria und Johannes.

Auch was die Auferstehung Jesu betrifft, hat sich uns stark die Darstellung des Isenheimer Altars eingebrannt.

Wer sich für Kunst überhaupt nicht interessiert, kommt doch im Alltag am Kreuz nicht vorbei, sei es mit oder ohne Corpus: Dieses christliche Symbol par excellence ist nicht übersehbar. Wer wandert, hat grosse Chancen, auf dem Weg auf es zu stossen. Unzählige Männer und Frauen tragen es an einer Kette um ihren Hals; einige unter ihnen dürften nicht einmal wissen, was es mit ihm auf sich hat.

15. Musik

Wie die Literatur so quillt auch die Musik über von Vertonungen, die sich stärker oder schwächer an biblischen Texten orientieren. Vollständigkeit bei ihrer Erfassung zu erreichen fällt schwer; sie erreichen sogar Verzeichnisse nicht, die eben dies anstreben. Am nähesten käme man einer solchen wohl in einem Eintrag online, an dem jedermann mitarbeiten könnte.⁶³

63 Vgl. u.a. S. Remmert: Bibeltexte in der Musik. Ein Verzeichnis ihrer Vertonungen (Dienst am Wort 74), Göttingen 1996. Dieses Büchlein schliesst auch einen Teil der Musik ein, die im weitesten Sinne als «Pop» bezeichnet werden kann. Leider enthält das hilfreiche Werk, das sich gut liest, keinen Komponistenindex; ein solcher hätte seinen Wert stark erhöht. Vgl. weiter M. Stern: Bible & Music. Influences of the Old Testament on Western Music, New Jersey 2011. – Wie gross die Zahl der Vertonungen ist, macht ein anderes Verzeichnis deutlich, in welchem nur Umsetzungen von *Psalmen* in Musik aufgenommen sind: M. Stern: Psalms and Music. Influences of the Psalms on Western Music, New Jersey 2013.

Ein Teil dieser Musik hat den Raum der Kirche nicht verlassen – das gilt vor allem für die unzähligen Psalmvertonungen, weniger schon für die Kantaten Bachs, die ihren ursprünglichen Sitz im Leben zwar im Gottesdienst haben, aber von unzähligen Klassik- oder Bachfans zuhause gehört werden – unabhängig davon, ob sie sich als Christen verstehen oder nicht.⁶⁴

Wie nicht anders zu erwarten, sind die biblischen Texte sehr ungleich umgesetzt worden. Was das Alte Testament betrifft, so dominieren die Psalmvertonungen mit Abstand,⁶⁵ während die Propheten sehr wenig Platz einnehmen – mit Ausnahme von Jesaja, der wegen des Sanctus (Jes 6,4) eine sehr hohe Zahl von Einträgen erhält.

Ähnlich liegen die Dinge, was das neue Testament betrifft. Hier dominieren ganz eindeutig die vier Evangelien, zuvörderst Matthäus und Johannes, der wichtigste Synoptiker und das «abweichende» Evangelium.

Texte aus dem Alten und Neuen Testament enthält das Deutsche Requiem von Johannes Brahms; dessen Text weicht deutlich von dem der klassischen katholischen Liturgie ab.

Damit ist nun eine der Kompositionen genannt, die aus der Musikgeschichte nicht wegzudenken ist. Zu den Höhepunkten der Bibelvertonungen gehören die Matthäus- und Johannespssion von Johann Sebastian Bach sowie sein Weihnachtsoratorium – unter seinen bedeutendsten Werken wären auch noch einige Kantaten zu nennen. Nicht unterbleiben darf hier auch ein Verweis auf Händels Messias und Haydns Schöpfung, zwei Kompositionen, die sich grösster Beleibtheit erfreuen und zudem dem Ohr mehr schmeicheln als die Kompositionen Johann Sebastian Bachs.

64 Eine Mittelstellung diesbezüglich nehmen etwa die Matthäus- und Johannespssion von Johann Sebastian Bach ein: Sie gelangen vor allem am Karfreitag in Kirchen zur Aufführung. Ihren gottesdienstlichen Charakter unterstreicht man dadurch, dass das Konzertprogramm dazu einlädt, nach Schluss der Aufführung nicht zu klatschen und das Gotteshaus in Ruhe zu verlassen. – Eine erfolgreiche kirchliche Wiederaneignung der Johannespssion ist am diesjährigen Karfreitag in Bern gelungen – in Wiederaufnahme der Praxis zur Zeit von Bach. Die «Aufführung» begann um Punkt 15 Uhr, also der klassischen Todesstunde Jesus, markiert durch ein fünfminütiges Glockenläuten, gefolgt vom Einzug der Liturgen. Nach der einleitenden Liturgie gelangte Bachs Werk zur Aufführung, wobei die Gemeinde die Choräle mitsang. In der Mitte des Nachmittags stand eine Predigt, am Schluss wiederum ein liturgischer Teil.

65 S. Anm. 63.

Fast willkürlich muss die Auswahl einiger anderer Werke ausfallen, die zu den Klassikern gehören – es seien solche genannt, welche bisher noch nicht abgedeckte Bibelstellen musikalisch umsetzen: Georg Friedrich Händels Oratorium «Salomo» mit dem berühmten «The Arrival of the Queen of Saba», einer kongenialen Umsetzung des biblischen Textes, sowie die beiden Mendelssohnoratorien «Elia» und «Paulus», die emotional stark berühren.

Auch in die Oper haben Bibelstoffe Eingang gefunden; es sei nur auf Arnold Schoenbergs «Mose» verwiesen.⁶⁶

Aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts haben zwei Werke das Zeug, zu Evergreens / Klassikern zu werden: «Jesus Christ Superstar», ein Musical von Andrew Lloyd Weber und Tim Rice, das von Ohrwürmern geradezu überquillt, und «By the Rivers of Babylon», einer Vertonung des 137. Psalms, respektive seiner «harmlosen» Verse⁶⁷, durch Boney M.

16. Filme

Die Bibel böte unendlich viel Stoff für Verfilmungen, gerade das Alte Testament, das Buch der vielen Geschichten. Doch hat die Filmbranche davon eher wenig Gebrauch gemacht; es sind vor allem Mose und Jesus, mit deren Namen man herausragende Filme verbindet, aber nicht etwa Josua, David, Salomo, Paulus und Petrus oder andere mehr; und wo es diese Filme gibt, haben sie nie die Bekanntheit erlangt, deren sich Mose- und Jesusfilme erfreuen. Auch die Serien, welche die ganze Bibel oder grosse Teile daraus präsentieren, erlangten nicht hohe Popularität.⁶⁸

Bei der Verfilmung von biblischen Stoffen werden diese in Drehbüchern massiv angereichert – müssen es auch, da sie mit Details und Ausschmückungen gelegentlich geizen und viele Leerstellen offenlassen. Gut möglich, dass viele Kinogänger den Filmplot mit dem Bibeltext verwechseln.

66 Ein Vergleich des zugrunde liegenden biblischen Textes mit der Schönbergschen Vertonung bei O.H. Steck: Moses und Aron: die Oper Arnold Schönbergs und ihr biblischer Stoff (Kaiser Traktate 56), München 1961.

67 S. V. 7-9.

68 Es gibt eine reichhaltige Literatur zu dieser Thematik, die unter anderem über die folgende Adresse erschlossen werden kann: <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=2850>; zu den Jesusfilmen s. <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=8441>.

Cecil B. De Mille schuf 1956⁶⁹ (1923) mit «The Ten Commandments» einen Monumentalfilm, der seinerzeit alle Rekorde schlug, auch was Produktionskosten betrifft, und dessen Effekte – besonders die Teilung des Roten Meeres – noch heute beeindrucken. Eindrücklich auch, wie Mose, natürlich ein bärtiger, nicht mehr ganz junger Mann die beiden Gesetzestafeln zerstößt, mit denen das Goldene Kalb in Brand gesetzt wird. Er gehört zu den Klassikern nicht nur innerhalb der Bibelfilme, sondern nimmt in der Filmgeschichte insgesamt einen herausgehobenen Platz ein.

Gibt es *einen* Mosefilm, so sind Leben und Passion Jesu viele Male verfilmt worden, und zwar in sehr unterschiedlicher Interpretation. Filmgeschichte schrieb Cecil B. De Milles «The King of Kings», ein Stummfilm aus dem Jahre 1927 – er stellt die letzten Wochen Jesu vor seiner Kreuzigung und Auferstehung dar. Erstaunlich, wie viele Jesusfilme im letzten halben Jahrhundert auf den Markt kamen – alle von bedeutenden Regisseuren gedreht – und auch nicht gleich in Vergessenheit gerieten: Nach wie vor am bekanntesten ist Ben Hur (1959), der auf dem gleichnamigen Roman von Lew Wallace beruht. In ihm steht Jesus zwar nicht im Mittelpunkt der Handlung, aber der Prolog zeigt die Geburt Christi, und der Film schliesst mit der Kreuzigung Jesu, die allerdings auch als Anfang interpretiert wird. Einer der schönsten Jesusfilme ist «Il vangelo secondo Matteo» (Schwarz-Weiss) von Pier Paolo Pasolini (1964), der (fast) ausschliesslich mit Laiendarstellern drehte, sich bei den Dialogen ganz ans Matthäusevangelium hielt und Jesus von seiner menschlichen Seite und sehr realistisch darstellte. Ganz anders der nächste zu erwähnende Film, «The Last Temptation of Christ» von Martin Scorsese (1988), der auf einer gleichnamigen Romanvorlage von Nikos Kazantzakis beruht. Er erregte vor allem Aufsehen, weil Jesus, der als starker Zweifler erscheint, und Maria Magdalena eine leidenschaftliche Beziehung zueinander unterhalten. Ein kleines Detail: Jesus arbeitet sogar im Sold der Römer, für die er Kreuze herstellt.

Eine satirische Darstellung des Lebens Jesus bietet Monty Pythons «Life of Brian» (1979). Der letzte bedeutende Jesusfilm, «The Passion of the Christ» von Mel Gibson (2004), blieb den Kinobesuchern vor allem seiner extremen Gewaltszenen in Erinnerung. Sie sowie der Vorwurf des Antise-

69 Ihm ging 1923 eine Stummfilmversion voraus.

mitismus, der gegen den Film erhoben wurde, machten diesen zu einem der umstrittensten Filme in letzter Zeit überhaupt.

Abstract

Der vorliegende Artikel zeigt an ausgewählten Beispielen, wie stark die Bibel auch ausserhalb der Kirche präsent ist, auch an Orten, wo man es nicht erwartet. Aus der abendländischen Kultur und Zivilisation sind die alt- und neutestamentlichen Schriften nicht wegzudenken. Ihr Einfluss nimmt allerdings ungefähr seit Mitte des 19. Jahrhunderts ab.

Hans-Peter Mathys, Basel